

Genderkompetenz im naturwissenschaftlich-technischen Unterricht

2018 hat das Unterrichtsministerium einen neuen Grundsatzterlass zur Gleichstellung von Mann und Frau verabschiedet. In diesem heißt es, dass staatliche Einrichtungen dazu verpflichtet sind, „durch geeignete und präventive Maßnahmen auch im Bildungsbereich die Gleichstellung der Geschlechter zu fördern, insbesondere auch durch den Abbau von kulturell tradierten Geschlechterstereotypen und patriarchalen Rollenzuweisungen.“

Gerade in technisch-naturwissenschaftlichen Fächern ist es wichtig, Geschlechterstereotype abzubauen und insbesondere Mädchen in ihren Fähigkeiten zu bestärken. Denn obwohl sie dasselbe Potenzial wie Buben haben, ergreifen Mädchen später nur selten einen Beruf in einem technischen Feld. Frauen sind zwar gleich gut qualifiziert wie Männer, stoßen aber auf strukturelle Hindernisse, Vorurteile etc. Im Sinne von Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit geht es nicht darum, vermeintliche Defizite von Mädchen/Frauen auszubügeln, sondern ihnen dieselben Chancen wie Buben/Männern zu ermöglichen. Oft ist es zu spät, Schulabsolventinnen für Technik zu begeistern – zu diesem Zeitpunkt identifizieren sie sich meist nicht mehr mit technischen Fragestellungen. Pädagoginnen und Pädagogen können durch einen genderinklusiven Unterricht dazu beitragen, Rollenklischees abzubauen und MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) für alle zugänglich und interessant zu gestalten.

Die folgenden Seiten sollen dazu einen Beitrag leisten und folgende Fragen beantworten:

- Was bedeutet Gender und warum ist das für mich als Lehrkraft relevant?
- Was kann ich tun, um meinen Unterricht geschlechtergerecht zu gestalten?
- Ist geschlechtergerechte Sprache wirklich notwendig?
- Wo finde ich noch mehr Informationen zum Thema?

Was bedeutet Gender?

Vielleicht haben Sie schon einmal die Aussagen gehört, „Gender“ sei eine „Ideologie“ oder es sei nun wirklich genug mit „diesem Genderwahn“. Oder dass die Gender Studies Geschlecht abschaffen oder überhaupt alles verkomplizieren wollen. Das alles ist unrichtig.

Was bedeutet „Gender“ aber wirklich? In aller Kürze: Der Begriff „Gender“ kommt aus dem Englischen und meint das soziale Geschlecht von Menschen, im Unterschied zu „Sex“, dem körperlichen Geschlecht. Es ist vorteilhaft, sich diese verschiedenen Ebenen zu vergegenwärtigen, denn das soziale Geschlecht ist nicht naturgegeben, sondern wird von uns allen wieder und wieder hergestellt. Wir alle wachsen in einer Welt voller Erwartungen auf: Welche Interessen wir angeblich haben, wie wir uns verhalten oder wie wir aussehen sollen – dies alles wird uns aufgrund unseres Geschlechts zugeschrieben und schränkt uns alle – Mädchen/Frauen und Buben/Männer – in unseren Entwicklungsmöglichkeiten ein.

Geschlecht ist ein grundlegendes Prinzip, das unsere Gesellschaft strukturiert und alle an ihren Platz verweist. Bereits Schwangere werden gefragt, was „es“ denn wird, und bereits hier beginnen geschlechtliche Zuschreibungen, was sich nicht zuletzt in (vermeintlichen) Farbpräferenzen wie rosa oder blau spiegelt. D. h. bereits bei der Geburt werden uns je nach zugeordnetem Geschlecht unterschiedliche Rollen, Interessen und Fähigkeiten zugeschrieben, es wird etwas Anderes von uns erwartet, je nachdem, ob wir als Mädchen oder Bub gekennzeichnet werden – und das unabhängig

davon, was uns individuell wirklich interessiert oder worin wir gut sind. Wir alle haben ein soziales Geschlecht – reden wir also von „Gender“, so reden wir über uns alle. „Doing Gender“ heißt der Prozess, in dem wir alle durch unser Tun im Alltag Geschlecht inszenieren: Auch, wenn es oft keine bewusste Entscheidung ist, so wissen wir sozialisationsbedingt sehr genau, welche Erwartungen an Männlichkeit oder Weiblichkeit gestellt werden und agieren dementsprechend. Geschlechterrollen sind nicht natürlich vorgegeben, sondern historisch und sozial konstruiert, indem sie wieder und wieder reproduziert werden – sie verändern sich aber auch immer wieder. So heißt es z. B. oft: Ein Bub weint nicht, Mädchen sind von Natur aus fürsorglich(er), Buben raufen, Mädchen sind still, Buben interessieren sich für Technik, Mädchen für Sprachen. Dies sind Zuschreibungen, die wirksam werden und dazu führen können, dass sie real werden – dass wir also bspw. wirklich eine Gruppe lebhafter Buben erleben oder eine Gruppe mit Mädchen, die gern Ballett tanzen. Gleichzeitig ist es aber wichtig, derartige mögliche Gruppenunterscheidungen nicht zu verallgemeinern, denn es gibt nicht „die“ Mädchen oder „die“ Buben als homogene Gruppe. Vielmehr unterscheiden sich alle Mädchen und Buben voneinander, alle haben individuelle Interessen, Verhaltensweisen und Erfahrungen und gehören auch anderen Gruppen an: Stammen sie aus einem akademischen Haushalt? Haben sie Migrationsgeschichte? Wachsen sie in Armut auf? In einer ländlichen oder städtischen Gegend? Es gibt viele Faktoren, die zu spezifischen Benachteiligungen oder Privilegien führen können – Geschlecht ist nur ein Faktor von vielen.

Darüber hinaus kann „Gender“ auch als Analysekategorie verwendet werden, mit der strukturelle Ungleichheiten beschrieben werden können. Hier leisten insbesondere die Gender Studies seit Jahrzehnten wertvolle Arbeit, indem sie sich mit Fragen des Geschlechterverhältnisses und mit Ungleichheiten beschäftigen. Unter diese Ungleichheiten fallen z. B. ungleiche Bezahlung von Männern und Frauen (Gender Pay Gap) und ungleich verteiltes Vermögen, ungleich verteilte Arbeit (z. B. auch in der Pflege), das erhöhte Armutsrisiko und Gewaltrisiko von Frauen, oder dass Frauen in Entscheidungsfunktionen unterrepräsentiert sind. All diese Ungleichheiten sind Resultat von gesellschaftlichen und politischen Diskriminierungen.

Warum ist Gender für mich als Lehrkraft relevant?

Die Dimension Gender ist immer anwesend, auch im Unterricht. „Gender“ als Lehrkraft zu beachten, bedeutet demgemäß nicht mehr, als sich dem Prozess des „doing gender“ bewusst zu sein. Weiß man über die damit einhergehenden Beschränkungen Bescheid – dass es für Mädchen *und* Buben Nachteile hat, in starre Geschlechterrollen gedrängt zu werden – so kann man probieren gegenzusteuern. Das bedeutet nicht, Kinder zu geschlechtslosen Wesen zu erziehen, wie den Gender Studies oft vorgeworfen wird, sondern schlicht, Handlungsspielräume zu eröffnen und alle Kinder in ihren Potenzialen zu stärken – sie also nicht auf starre Rollen zu beschränken, sondern sie abseits solcher Rollen zu stärken und zu ermutigen. Der Schule als jahrelangem Ort der Sozialisation, des Lernens und Ausprobierens kommt hierbei ein besonderer Stellenwert zu, auch wenn SchülerInnen bereits vorher durch bestimmte Geschlechtervorstellungen geprägt wurden. Wird z. B. Hilfe beim Tragen schwerer Gegenstände gebraucht, so macht es einen Unterschied, ob nach „zwei starken Buben“ oder „zwei starken Kindern“ gefragt wird. Und wenn ein Mädchen sagt, dass sie sich verliebt hat, ist es von Bedeutung, ob z. B. mit „wie heißt er denn?“ oder „wie heißt denn die Person, in die du dich verliebt hast?“ geantwortet wird. Beispiele wie diese zeigen, dass Geschlecht und daran geknüpfte Erwartungen im Schulalltag immer präsent sind. Weil von Mädchen und Buben Unterschiedliches erwartet wird, kann das dazu führen, dass sie auch unterschiedliche Erfahrungen machen, ihnen unterschiedliche Möglichkeiten gegeben werden. Und das losgelöst davon, wo ihre individuellen

Begabungen liegen würden. Es ist aber wichtig, dass alle ihr Potenzial entfalten können – unabhängig davon, welches Geschlecht sie haben.

Im Alltag gehen wir oft davon aus, dass wir alle Menschen gleichbehandeln bzw. es ist uns ein Anliegen, dies zu tun. Doch auch wenn wir uns um Gleichbehandlung bemühen, so unterliegen wir alle unbewussten Vorannahmen. Unsere Gesellschaft ist durch Machtverhältnisse strukturiert (z. B. durch Sexismus oder Rassismus) und wir alle sind dadurch geprägt, weil wir in dieser Gesellschaft sozialisiert wurden. Wichtig ist, sich diese unbewussten Vorannahmen bewusst zu machen, um gegensteuern zu können. Mit dem „Impliziten Assoziationstest“ können Sie testen, in welchen Bereichen Sie automatische Vorannahmen treffen: <https://implicit.harvard.edu/implicit/austria>.

Welche Forschungsergebnisse gibt es zu Gender im Unterricht?

Seit Jahren ist gut beforscht, inwiefern Gender den Unterricht beeinflusst – insbesondere auch den naturwissenschaftlich-technischen Unterricht. So belegen etliche Studien, dass mit Buben und Mädchen im Unterricht unterschiedlich umgegangen wird. Zu erwähnen sind bspw. die Interaktion im Klassenzimmer oder die Beurteilung der Leistungen, aber auch Stoffauswahl und Schulbücher. In koedukativen Lerngruppen bekommen Buben signifikant mehr Aufmerksamkeit als Mädchen, wobei sich die Lehrkräfte meist darüber nicht bewusst sind. Auch die Art der Rückmeldung fällt je nach Geschlecht unterschiedlich aus: Buben werden eher für ihre Leistungen gelobt und bei Disziplinverstößen getadelt, Mädchen bekommen Lob für Wohnverhalten und Ordnung, Tadel bei schlechten Leistungen. Das bedeutet, dass bei Buben im Gegensatz zu Mädchen das Selbstvertrauen in ihre Leistungen/Begabungen gestärkt wird. Und: Mädchen werden bei schriftlichen Arbeiten besser benotet, wenn die Lehrkraft nicht weiß, dass die Arbeit von einem Mädchen ist.

Darüber hinaus sind die Effekte stereotyper Erwartungen von Bedeutung: Die Haltung, mit der SchülerInnen in eine Prüfungssituation gehen, beeinflusst das Ergebnis, der sogenannte „Stereotype Threat“ hat leistungsmindernde Effekte. Konkret: Je mehr ich davon überzeugt bin, dass ich in Physik gut bin, desto besser werde ich abschneiden. Die Leistung von Schülerinnen und Schülern kann also durch positive oder negative Selbst-Stereotype verbessert oder verschlechtert werden. Auch die Prüfungsumgebung hat einen Einfluss auf die Leistung, für den Schulunterricht bedeutet das: die Haltung der Lehrkraft hat einen Einfluss auf die Leistungen der SchülerInnen. Die starke Wirksamkeit des Stereotype Threat wurde unter anderem bei Mädchen für Mathematik als stereotypisierte Domäne nachgewiesen. Die naturwissenschaftlich-technischen Lösungskompetenzen von Schülerinnen sind besonders abhängig von den vermittelten Rollenzuschreibungen. Dazu kommt das negative Image naturwissenschaftlicher Schulfächer gemeinsam mit dem Faktor, dass diese nicht als „weiblich“ gelten: Mädchen fürchten, sozial nicht anerkannt zu werden, wenn sie in diesen Fächern gute Leistungen bringen – sie erwarten auch weniger Anerkennung, wenn sie technische/naturwissenschaftliche Schwerpunkte wählen. Spätestens ab dem 13. Lebensjahr entwickeln viele Schülerinnen eine starke Distanz zu MINT-Fächern, sie haben ein schlechteres MINT-Selbstkonzept als Buben und unterschätzen ihre Leistungsfähigkeit in diesem Bereich. Dies wird als Folge dessen interpretiert, dass sich Mädchen den bestehenden Geschlechterrollenbildern anpassen.

Auch in Schulbüchern zeigt sich eine Ungleichbehandlung von Mädchen und Buben: Im Physikunterricht werden bspw. Mädchen und Buben unterschiedliche Interessen zugeschrieben (Buben würden sich demnach eher mit Technik, Wettbewerb etc. ansprechen lassen, Mädchen mit Menschen, Umwelt oder Fragen der Zukunftsbewältigung). Doch Stoffauswahl und Themenangebot naturwissenschaftlicher Schulbücher orientieren sich an den Interessen der Buben. Zudem werden

Buben aktiv forschend und experimentierend gezeigt, während Mädchen, wenn überhaupt, dekorativ, assistierend oder zuschauend dargestellt werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Geschlecht ist im Schulkontext von hoher Relevanz. Mädchen und Burschen zeigen erstens unterschiedliche Interessen in den Naturwissenschaften und zweitens werden durch die Materialien und Interaktionen in den Schulen Mädchen und Burschen zusätzlich unterschiedlich motiviert und angesprochen. Dass aber je nach Geschlecht unterschiedlich unterrichtet wird, wird meist nicht wahrgenommen.

Was kann ich tun, um meinen Unterricht geschlechtergerecht zu gestalten?

Wie alle anderen tragen auch Lehrkräfte bestimmte Geschlechterrollen-Erwartungen in sich. Diese Rollenerwartungen und Geschlechtsstereotype können dabei im alltäglichen Handeln verstärkt werden, es kann ihnen aber auch etwas entgegengehalten werden. Lehrkräfte haben eine zentrale Rolle im Prozess des „doing gender“. Lehrmaterial und Vermittlungsmethoden können gendersensibel gestaltet werden. Gerade die Schule bietet einen Lernort, in dem Geschlechterkonzepte in Frage gestellt oder reproduziert werden können. Eine Reflexion der eigenen Geschlechtsvorstellungen, ein Hinterfragen des Handelns im Klassenraum und die Aneignung von Genderkompetenz können zu einem gendersensiblen Unterricht beitragen. Evt. finden sich bei genauerer Betrachtung gar nicht mehr so viele Unterschiede zwischen der Mädchen- und der Bubengruppe, sondern viel mehr Gemeinsamkeiten? Und einige bislang übersehene Unterschiede innerhalb einer Geschlechtsgruppe? Eine Überlegung zu Beginn könnte auch die Frage sein, ob die pädagogischen Handlungen der Lehrkraft eher bestehende Ungleichheiten fortschreiben, oder ob sie dazu beitragen, diese Ungleichheiten zu verändern. Denn letztlich sollte es das Ziel sein, Lernprozesse für alle und eine freie und gerechte Entwicklung für alle – Schülerinnen und Schüler – zu ermöglichen. Insbesondere naturwissenschaftlich-technische Fächer sollen für alle Lernenden erfahrbar sein, sie sollen subjektiven Sinn erkennen können. Dafür setzt sich geschlechtssensible Pädagogik ein: sie will Entwicklungsmöglichkeiten und Handlungsspielräume schaffen. Ein Kind soll sich frei entwickeln können und nicht von Rollenerwartungen und Geschlechterstereotypen eingeschränkt sein – alle SchülerInnen sollen in ihrer Vielfalt und in ihren spezifischen Lebenslagen wahrgenommen werden und sich aktiv einbringen können.

Es gibt bereits sehr viel Literatur und konkrete Beispiele dazu, wie der eigene Unterricht geschlechtergerecht gestaltet werden kann (s. Kapitelende). Lehrkräfte können auf unterschiedlichen Ebenen ansetzen – wesentlich ist, dass sie Gleichstellung als relevante Aufgabe ansehen, denn Haltung, Wissen und Didaktik der Lehrkraft sind relevant für einen geschlechtssensiblen Unterricht.

Lehrkräfte haben eine Vielzahl an Möglichkeiten, ihren Unterricht geschlechtssensibel zu gestalten, z.B.:

- Reflexion des eigenen Handelns
- Eigene Verhaltensweisen verändern
- Gender- und Diversitätskompetenz aufbauen
- Unterrichtshandeln dahingehend untersuchen, welche Wirkungen es bzgl. Gender/Diversität hat
- Abbau von Vorurteilen fördern
- Unterrichtsinhalte an Mädchen und Buben richten (kein Geschlecht bevorzugen)

- Geschlechtergerechte Interaktion (z. B. wie viel und welche Form von Aufmerksamkeit wird Schülerinnen und Schülern geschenkt, darauf achten wie Mädchen und Buben interagieren)
- Unterrichtsmaterialien verwenden, in denen Buben und Mädchen gleichermaßen sichtbar sind und es keine Rollenzuschreibungen bzw. alternative Rollenangebote gibt
- Gendergerechte Didaktik (verschiedene Lerntypen ansprechen)
- Phasenweise in geschlechtshomogenen Gruppen arbeiten
- Gender thematisieren
- Geschlechtergerechte Sprache (s. dazu auch nächstes Kapitel)
- Konzept der Fehlerfreundlichkeit
- Auch die Institution Schule kann ihre Organisationsstrukturen und -kulturen bzgl. Gender analysieren

Ilse Bartosch sieht am Beispiel des Physik-Unterrichts folgende Kontexte für einen geschlechterinklusive Unterricht:

- „Naturphänomene sowie sinnlich unmittelbar ansprechende Phänomene, die mit einer emotional positiv getönten Komponente verbunden sind, über die man staunen kann oder die zu einem Aha-Erlebnis führen.“
- Bezüge zum eigenen Körper.
- Anwendungen im Alltag, aber nur dann, wenn alle Jugendlichen unabhängig von Geschlecht und soziokulturellem Hintergrund auf Erfahrungen zurückgreifen können, die sie tatsächlich gemacht haben.
- Gesellschaftliche Bezüge, vor allem dann, wenn eine direkte Betroffenheit angesprochen wird (z. B. Umweltthemen) und Wege aufgezeigt werden, wie physikalisches Wissen dazu beiträgt, den Alltag und das Leben der Menschen zu verbessern.
- Aspekte, die zum Verständnis der eigenen Rolle in der Welt beitragen („Facts of Life“ – z.B. Astronomie; Fragestellungen der Physik, die Weltbilder thematisieren und in die Philosophie hineinreichen).
- Wissenschaftshistorische und wissenschaftstheoretische Bezüge, die erhellen, dass die physikalische Sicht auf die Welt eine menschliche Tätigkeit ist, die durch soziale, politische und gesellschaftliche Kräfte beeinflusst und historischen Veränderungen unterworfen ist. Dabei eröffnet sich die Möglichkeit, die Ursachen für das Klischee, dass Physik eine „western white male science“ ist, zu analysieren.“ (in IMST Gender_Diversitäten Netzwerk (Hrsg.) (2012): 56f)

Die Gender_Diversität Handreichung 2018 „Gender- und diversitätskompetentes Handeln im Unterricht“ (https://www.imst.ac.at/app/webroot/files/GD_Handreichung_2018.pdf) umfasst sehr empfehlenswerte Strategien für gender- und diversitätskompetentes Handeln, Praxisbeispiele und Checklisten für gender- und diversitätskompetentes Unterrichtshandeln:

- Haltungen und Handlungsanleitungen für diskriminierungssensibles Lehren
- Checkliste für Unterrichtsgestaltung
- Methoden der Auseinandersetzung zu Formen von Diskriminierung
- Regeln für ein erfolgreiches Klassengespräch nach Konfliktsituationen
- Hinweise für ein erfolgreiches Eltern-Lehrkräfte-Gespräch

Die Gender_Diversität Handreichung 2017 „Diagnoseinstrumente zur gender- und diversitätskompetenten Unterrichtsreflexion“ (https://www.imst.ac.at/app/webroot/files/GD_Handreichung_web_final.pdf) stellt Werkzeuge zur Verfügung, mit denen Lehrkräfte ihren Unterricht in puncto Gender und Diversität reflektieren können. Dazu gehören:

- Unterrichtsbeobachtung und Feedback
- Selbstreflexion
- 3R-Methode
- Analyse von Lehr- und Lernunterlagen

Es ist außerdem sinnvoll, im Unterricht auf weibliche Role Models in der Technik hinzuweisen. Diese können sich positiv auf Mädchen auswirken (bzw. das Fehlen positiver Role Models kann genderdichotome fachliche Präferenzen verstärken). Allerdings ist zu beachten, welche Identifizierungsangebote ein Role Model bietet – sie sollten den Schülerinnen alltags- und lebensnah sein und nicht positiv überhöht sein. Weibliche Role Models in der Technik finden sich bspw. auf www.frauenspuren.at, in der FEMtech Expertinnendatenbank (<https://www.femtech.at/expertinnendatenbank>), auf „komm, mach MINT!“ (<https://www.komm-mach-mint.de/MINT-Life/MINT-Interviews>) und bestimmt auch im eigenen Umfeld von Lehrkräften und SchülerInnen.

Weitere Informationen zu geschlechtergerechter Unterrichtsgestaltung:

Publikationen:

BMUKK (Hrsg.) (2005): Begabungsförderung durch Geschlechtssensibilität in Mathematik, Naturwissenschaften und Technik.

https://www.edugroup.at/fileadmin/DAM/Gegenstandsportale/Gender_und_Bildung/Dateien/Begabungsforderung_Mathe_etc.pdf

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: Checkliste für gendersensible Projektarbeit. http://www.schulpsychologie.at/fileadmin/upload/psychologische_gesundheitsfoerderung/Bildungsforderungsfonds/checkliste_projektarbeit_gender_2012.pdf

Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landratsamt Bodenseekreis, Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.) (2013): mach es gleich! eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren.

<https://www.amazone.or.at/machesgleichMappe.pdf>

Dissens e.V. & Katharina Debus, Bernard Könnecke, Klaus Schwerma, Olaf Stuve (Hrsg.) (2012): Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule. Texte zu Pädagogik und Fortbildung rund um Jungenarbeit, Geschlecht und Bildung.

<https://www.dissens.de/de/dokumente/jus/veroeffentlichung/Geschlechterreflektierte-Arbeit-mit-Jungen-an-der-Schule.pdf>

IMST Gender_Diversitäten Netzwerk (Hrsg.) (2014). Gender_Diversity-Kompetenz im naturwissenschaftlichen Unterricht. Fachdidaktische Anregungen für Lehrerinnen und Lehrer.

https://www.imst.ac.at/app/webroot/files/nawi_fertig_28.11.pdf

IMST Gender_Diversitäten Netzwerk (Hrsg.) (2012). Genderkompetenz im Mathematikunterricht. Fachdidaktische Anregungen für Lehrerinnen und Lehrer.

https://www.imst.ac.at/app/webroot/files/mathe_fertig-28.11.pdf

Johannes Kepler Universität Linz (JKU) - Abteilung Gleichstellungspolitik/ Universität Passau – Frauenbüro (Hrsg.) (2014): Mädchen in die Technik, Jungen in die Pädagogik. Handreichung für geschlechterreflektiertes Arbeiten mit Grundschulkindern.

http://www.poika.at/fileadmin/poika/pdf/MiTiP_DruckversionCMYKx.pdf

MA 57 (Hrsg.) (2015): Educationbox 2015. Gendersensible Pädagogik.

<https://www.wien.gv.at/menschen/frauen/stichwort/bildung/educationbox/pdf/educationbox2015-grundlagen.pdf>

MA 57 (Hrsg.) (2015): Educationbox 2015. Gendersensible Pädagogik. FAQs - Noch Fragen?

<https://www.wien.gv.at/menschen/frauen/stichwort/bildung/educationbox/pdf/educationbox2015-faq.pdf>

Niedersächsisches Landesinstitut für Fortbildung und Weiterbildung im Schulwesen und Medienpädagogik (NLI) (2000): Beispiele für die Arbeit in einer jungen- und mädchengerechten Grundschule. Ergebnisse des niedersächsischen Schulversuchs zum Thema „Soziale Integration“.

<https://www.nibis.de/nli1/bibl/pdf/nli65.pdf>

Verein Science Center Netzwerk, IMST Gender_Diversitäten Netzwerk (2019): Gender_Diversität Handreichung 2019. Hypatia-Toolkit für einen genderinklusiven MINT-Unterricht.

https://www.science-center-net.at/wp-content/uploads/2019/01/HR_Hypatia_Handreichung_2019.pdf

Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule (Hrsg.) (2014): Gender, Gleichstellung, Geschlechtergerechtigkeit. Texte, Unterrichtsbeispiele, Projekte. https://www.politik-lernen.at/dl/KsnLJMJKomLKMJqx4KJK/edpol_gender_2014_web.pdf

Linktipps:

https://www.mafalda.at/dafje746ne/wp-content/uploads/erforschen_entdecken.pdf - Anregungen zur Integration genderspezifischer Aspekte in den naturwissenschaftlich-technischen Unterricht in der Volksschule

<https://www.mafalda.at/fachbereich/geschlechtersensible-materialien/> - Von Mafalda entwickelte Materialien- und Methodensammlung

<https://www.science-center-net.at/type-projekte/hypatia/> - EU-Projekt Hypatia mit umfangreichen Materialien zu gendersensiblem MINT-Unterricht

<https://www.wien.gv.at/menschen/frauen/stichwort/bildung/educationbox/> - Education Box der Stadt Wien für gendersensible Erziehung mit umfangreichen Materialien

<https://www.wien.gv.at/menschen/frauen/stichwort/bildung/educationbox/pdf/educationbox2015-fachlit.pdf> - Fachliteratur, Links und Praxisanregungen zu gendersensibler Pädagogik

Ist geschlechtergerechte Sprache wirklich notwendig?

Ein Vater holt seinen Sohn von der Schule ab. Am Weg nachhause haben sie einen Unfall, der Vater stirbt noch an der Unglücksstelle. Der schwer verletzte Sohn wird mit der Rettung ins Krankenhaus gebracht und sofort in den Operationsaal gebracht, wo bereits die Chirurgen auf ihren Einsatz warten. Als sie sich jedoch über den Buben beugen, sagt jemand aus dem Ärzteteam: „Ich kann nicht operieren – der Patient ist mein Sohn.“

Wie ist das möglich? Die Auflösung des Rätsels finden Sie am Ende dieses Kapitels!

In Österreich gibt es bereits seit 1987 Richtlinien zur sprachlichen Gleichbehandlung von Frauen und Männern, seit 2001 eine Verordnung zur sprachlichen Gleichbehandlung vom Bildungsministerium. Warum ist es wichtig, geschlechtergerechte Sprache zu verwenden? Zunächst deshalb, weil die Art, wie wir sprechen, unsere Vorstellung von der gemeinten Person beeinflusst. Studien zeigen, dass die Aufforderung, Schriftsteller zu nennen, nur zu männlichen Nennungen führt – wohingegen Männer und Frauen genannt werden, wenn nach Schriftstellern und Schriftstellerinnen gefragt wird. Spricht jemand z. B. über „die Schüler“, so ist unklar, ob Schülerinnen mitgemeint sind. Und: möchte man die männliche Norm unhinterfragt lassen und die Schülerinnen dieser Norm unterordnen? Für viele Mädchen/Frauen ist es zwar selbstverständlich, sich bei der männlichen Norm mitgemeint zu fühlen, weil sie es ja auch kaum anders kennen. Wäre es denkbar, dass sich Männer bei einer weiblichen Ansprache mitgemeint fühlen – würden auch die Schüler aufstehen, wenn es heißt „alle Schülerinnen bitte aufstehen“? Warum nicht? Würden sie sich beschweren, wenn es heißt, sie sind bei „Schülerinnen“ mitgemeint?

Sprache beeinflusst unser Denken. Sind Frauen und Männer gemeint, so empfiehlt es sich, sie auch beide explizit und gleichwertig zu benennen – nicht zuletzt deshalb, weil somit eindeutig ist, wer eigentlich gemeint ist. Gleichzeitig ist es auch möglich, mittels Sprache darauf hinzuwirken, dass Vorstellungen und Berufsbilder abseits von Stereotypen sichtbar werden: Spreche ich z. B. von Astronauten und Astronautinnen genauso wie von Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen, so erzeuge ich Bilder, die das Potenzial aller Menschen ausschöpfen. Dies ist insbesondere in Feldern wichtig, in denen Bilder von Männern und Frauen in einem bestimmten Beruf noch nicht so etabliert sind. Denn während bspw. SchülerInnen täglich mit weiblichen und männlichen Lehrkräften konfrontiert sind, sich also unter dem Beruf des „Lehrers“ auch Frauen vorstellen können, so ist das beim Beruf des „Tischlers“ schon anders, sofern sie keine Tischlerinnen kennen. Mit der Nennung der weiblichen Form können SchülerInnen somit auch eine Idee davon bekommen, dass sie in vielfältigen Berufen tätig sein können. In Experimenten unter 6- bis 12-jährigen Kindern konnte gezeigt werden, dass geschlechtergerechte Sprache bei Berufsbezeichnungen – z. B. Feuerwehrmann und Feuerwehrfrau – dazu führt, „dass Kinder sich Frauen in „Männerberufen“ vorstellen können, dass sie Frauen als erfolgreich in solchen Berufen sehen, dass Mädchen Interesse an solchen Berufen entwickeln und dass sie sich das Ausüben dieser Berufe eher zutrauen.“ (Wirtschaftsuniversität Wien, 2017) Wir verändern unsere Sprache immer wieder, erfinden neue Worte, die uns bald selbstverständlich scheinen („googeln“), während andere Begriffe in Vergessenheit geraten. Haben wir es geschafft, uns an den Begriff „eCard“ zu gewöhnen? Warum ist das „C“ in „eCard“ aber leichter zu akzeptieren als das „I“ in „SchülerInnen“?

„Sprache bildet nämlich nicht nur gesellschaftliche Realität ab, sie prägt auch unser Denken und unser Handeln. Darüber hinaus hat sie die Macht, gesellschaftliche Strukturen zu stabilisieren oder auch zu verändern. Wie Personengruppen sprachlich dargestellt werden, ob sie unsichtbar gemacht,

klischeehaft beschrieben, belacht, herabgewürdigt oder hervorgehoben werden, ob sie in der Sprache gleichermaßen und gleichwertig vorkommen, beeinflussen die Wahrnehmung und Einschätzung dieser Personengruppen und damit auch ihre gesellschaftliche Position. Tauchen Frauen sprachlich nicht als Professorinnen und Männer nicht als Kindergartenpädagogen auf, reduzieren sich auch ihre Chancen, in der Gesellschaft diese Funktionen zu übernehmen. Sprache konstruiert Wirklichkeit und kann daher Ungerechtigkeiten hervorbringen oder zu ihrer Verringerung beitragen.“ (Wirtschaftsuniversität Wien, 2017) Die Verwendung geschlechtergerechter Sprache führt natürlich nicht automatisch zur Gleichstellung von Frauen und Männern in allen Bereichen, aber sie ist ein wichtiger Beitrag dazu.

Geschlechtergerechtes Formulieren ist vielleicht zu Beginn umständlich und mit Aufwand verbunden. Ja, es ist eine Veränderung, denn wir alle sind mit einer „Männersprache“ sozialisiert worden. Und ja, es gibt noch größere Probleme als sprachliche Gleichstellung. Aber werden sie gelöst, wenn wir geschlechtergerechte Sprache ablehnen?

Übrigens: Haben Sie Schwierigkeiten beim Lesen dieses Handbuchs? Nein? Das gesamte Handbuch ist in geschlechtergerechter Sprache geschrieben.

Auflösung des Rätsels zu Beginn: Die Mutter des Patienten hat festgestellt, dass ihr Sohn am OP-Tisch liegt. Unbewusst gehen wir davon aus, dass „der Chirurg“ ein Mann ist – und dabei fällt uns nicht einmal auf, eine Aussage über das Geschlecht zu machen. Was hätte sich verändert, wenn es im Text heißen würde: „wo bereits die ChirurgInnen auf ihren Einsatz warten“?

Weitere Informationen zu geschlechtergerechter Sprache:

Publikationen:

Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung (2018): Geschlechtergerechte Sprache. Leitfaden im Wirkungsbereich des BMBWF.

https://bmbwf.gv.at/fileadmin/user_upload/gender/2018/Leitfaden_Gendergerechte_Sprache.pdf

Dries Vervecken, Bettina Hannover, Ilka Wolter (2013): „Changing (S)expectations: How gender fair job descriptions impact children’s perceptions and interest regarding traditionally male occupation“, in: Journal of Vocational Behavior.

<https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0001879113000304>

Wirtschaftsuniversität Wien (2017): Fair und inklusiv in Sprache und Bild. Ein Leitfaden für die WU.

https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/h/structure/about/publications/aktuelle_Brosch%C3%BCren/fair_und_inklusiv.pdf

Linktipp:

<https://www.tuwien.at/tu-wien/organisation/zentrale-services/genderkompetenz/gender-ressourcen/geschlechtergerechte-sprache/geschlechtergerechte-sprache/> - Materialien zu geschlechtergerechter Sprache auf der Website der Abteilung Genderkompetenz/TU Wien

Wo finde ich Informationen & Initiativen zu Mädchen & Technik?

<https://sprungbrett.or.at/> - Beratungsstelle für Mädchen und junge Frauen, Mädchen-Berufszentrum, Workshops etc.

<https://www.fitwien.at/> - Studienorientierungsprogramm für Schülerinnen ab der 10. Schulstufe aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenland (AHS und BHS), die technische oder naturwissenschaftliche Studienrichtungen für sich entdecken möchten

<https://www.frauenspuren.at/links/> - umfangreiche Linksammlung zu Mädchen & Technik

<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/108/Seite.1820520.html> - Website des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort mit umfassenden Informationen, Initiativen und Links zu Mädchen in technischen Berufen

<https://www.meine-technik.at/> - Informationsplattform, auf der mit den Kategorien „für wen“/„was“/„wo“ nach Workshops, Exkursionen, Wettbewerben, Beratungsstellen, Mentor/innenprogrammen, Berufsinformationstagen bis hin zu Unterrichtsmaterialien, Handbüchern und Fortbildungsangeboten für Pädagogen und Pädagoginnen gesucht werden kann

<https://www.technischebildung.at/paedagoginnen/maedchenfoerderung/> - umfangreiche Liste an Initiativen und Projekten zur Stärkung der technischen Interessen und Fähigkeiten bei jungen Frauen und Mädchen

<http://www.tuaustria.ac.at/de/6592/> - Wettbewerb „Technikerinnen der Zukunft“ der TU Austria

https://www.tuwien.at/fileadmin/Assets/studium/2019-07-04_TUWien_MINT-Map.pdf - MINT-Map der TU Wien mit einer genderfokussierten Übersicht der Aktivitäten

Wo gibt's noch mehr Informationen zu Gender im Unterricht?

<https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/uek/gender.html>

<http://gender.schule.at>

<http://gub-schule.pilot.siwa.at/alle-materialien/>

https://www.anschlaege.at/feminismus/wp-content/uploads/2015/02/SEPTEMBER11_ISSUU.pdf

<https://www.efeu.or.at/>

<http://www.genderundschule.de>

https://www.imst.ac.at/texte/index/bereich_id:16/seite_id:10

<https://www.poika.at>

<https://www.schule.at/portale/gender-und-bildung/materialien.html>

Wo finde ich Materialien zu Gender & MINT, die ich direkt im Unterricht verwenden kann?

https://mediaserve.kompetenzz.net/filestore/5/4/7/7_d28171c24214eb0/5477_f96e4870d464790.pdf?v=2015-04-23+14%3A23%3A30 - Anleitung zur Durchführung eines Technikparcours für Mädchen von der Bundesweiten Koordinierungsstelle Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag

https://www.science-center-net.at/wp-content/uploads/2018/04/Hypatia_Toolkit_gesamt.pdf - bietet Lehrkräften, WissenschaftlerInnen, LehrlingsausbilderInnen und MuseumspädagogInnen eine gebrauchsfertige digitale Sammlung von Aktivitäten („Modulen“) für Jugendliche von 13 bis 18 Jahre

https://www.politik-lernen.at/dl/KsnLJMJKomLKMJqx4KJK/edpol_gender_2014_web.pdf - Texte, Unterrichtsbeispiele, Projekte

<https://www.wien.gv.at/menschen/frauen/stichwort/bildung/educationbox/index.html#technikbox> - praktische Beispiele und Experimente, damit Kinder sich technisch-naturwissenschaftlichen Vorgängen spielerisch nähern können

Wie kann ich gegen Geschlechterklischees argumentieren?

Publikationen:

Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen (Hrsg.) (2018): Antifeminismus als Demokratiegefährdung?! Gleichstellung in Zeiten von Rechtspopulismus.

https://www.frauenbeauftragte.org/sites/default/files/uploads/downloads/antifeminismus_als_demokratiegefaehrdung.pdf

Melanie Ebenfeld, Manfred Köhnen (Hrsg.) (2011): Gleichstellungspolitik kontrovers - Ärgerliche und hartnäckige Mythen im Geschlechterdiskurs und wie man sie widerlegen kann. Eine Argumentationshilfe; Expertise im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung. <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/07877.pdf>

Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.) (2017): Das Märchen von der Gender-Verschwörung. Argumente für eine geschlechtergerechte und vielfältige Gesellschaft. <http://library.fes.de/pdf-files/dialog/13544.pdf>

Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.) (2014): Gender, Wissenschaftlichkeit und Ideologie: Argumente im Streit um Geschlechterverhältnisse. https://www.gwi-boell.de/sites/default/files/gender_wissenschaftlichkeit_und_ideologie_2aufl.pdf

Heinrich-Böll-Stiftung, Rosa-Luxemburg-Stiftung (Hrsg.) (2018): Gender Raus. Zwölf Richtigstellungen zu Antifeminismus und Gender-Kritik. https://www.gwi-boell.de/sites/default/files/gender_raus_epdf_2.pdf

Koordinationsstelle für Geschlechterstudien und Gleichstellung, Universität Graz, für die Genderplattform (Hrsg.) (2017): Gleichberechtigte Wissenschaft. Fundiert argumentieren für Gender Studies. https://static.uni-graz.at/fileadmin/Koordination-Gender/Allgemeines/Broschuere_Gender_Studies_Online.pdf

Women against Violence Europe (Hrsg.) (2017): Let's shut down antifeminism! The verbal self-defence guide for feminists. <https://www.wave-network.org/wp-content/uploads/WebFINALSelfdefenseGuide.pdf>

Linktipps:

<https://bukof.de/argumentation-antifeminismus/> - aktuelle Sammlung empfehlenswerter Publikationen auf der Website der deutschen Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen

<https://genderdings.de/argumente/> - Web-Portal von Genderdings „Antwortmöglichkeiten zu klassischen antifeministischen und vielfaltsfeindlichen Behauptungen“

<http://www.diskursatlas.de/index.php?title=Hauptseite> - Wiki-Plattform „Diskursatlas Antifeminismus“

<https://www.gwi-boell.de/de/demokratie-braucht-feminismus> - Web-Dossier „Demokratie braucht Feminismus! Warum feministische Errungenschaften gegen Angriffe verteidigt werden müssen“ der Heinrich-Böll-Stiftung

Weitere empfohlene und verwendete Literatur:

Bundesministerium für Bildung (2011): Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“. Informationen und Anregungen zur Umsetzung ab der 5. Schulstufe.

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.) (2012): Umsetzungsempfehlung Gender- und diversitysensibles Unterrichten. Für Lehrkräfte im fachpraktischen Unterricht an HTLs. http://b-nk.at/wp-content/uploads/2015/07/B-NK-2012-Umsetzungsempfehlung_GenderunddiversitysensiblesUnterrichten.pdf

Büro für nachhaltige Kompetenz (2012): Viele Facetten. Leitfaden für gender- und diversityfreundliche Mediengestaltung im technisch-ingenieurwissenschaftlichen Bereich. Wien. https://www.vielefacetten.at/fileadmin/vielefacetten.at/uploads/docs/Buero_fuer_nachhaltige_Kompetenz_2012_VieleFacetten.pdf

Susanne Ihsen, Sabine Mellies, Yves Jeanrenaud, Wenka Wentzel, Tanja Kubes, Martina Reutter, Lydia Diegmann (2017): Weiblichen Nachwuchs für MINT-Berufsfelder gewinnen. Bestandsaufnahme und Optimierungspotenziale. LIT Verlag.

Bente Knoll et al., Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.) (2009): Websites im schulischen Bereich. Anregungen für einen gendersensible Gestaltung. Wien. https://www.vielefacetten.at/fileadmin/vielefacetten.at/uploads/docs/Knoll_BMUKK_2009_Websites_im_schulischen_Bereich.pdf

Heike Wiesner (2002): Die Inszenierung der Geschlechter in den Naturwissenschaften. Campus Verlag.